

# NICHOLAS MICROS

## LULLABY

**Eine Freilichtausstellung**

Bauernhof Hegetschweiler  
Auf dem Rain 1, CH – 8913 Ottenbach/ZH

**9. Juni 2012 – 8. Juni 2013**



**Kanton Zürich  
Fachstelle Kultur**



## DRUMMER

Gips, Stahl, Pigmente,  
Betonkies, Blattgold  
190 x 600 x 600 cm, 2009 – 2012



## STRUMMER

Injektionsmörtelguss, Beton,  
Stahl, Blattgold  
200 x 250 x 250 cm, 2009 – 2012



## SINGER

Türkischer Kalkstein, Steinguss,  
Stahl, Schmiedeisen, Zementmörtel,  
Epoxyhartz, Blattgold  
340 x 250 x 250 cm, 2009 – 2012



## HUSHER

Zementguss, Zementmörtel,  
Stahl, Stahldraht  
280 x 240 x 200 cm, 2009 – 2012



## PURRER

Bronze, Sandstein, Stahlbeton,  
Blattgold, Eisen  
240 x 300 x 140 cm, 2009 – 2012

# LULLABY

## Familienporträts als Welttheater

Von MATTHIAS VOGEL

Endlich haben die Arbeiten von Nicholas Micros genügend Platz, endlich bricht sich ihre überbordende Energie nicht an Galeriewänden oder im privaten Raum. Eine Gruppe von fünf monumentalen Werken, die viele formale Bezüge aufweisen und auch gedanklich eine Einheit bilden, steht unweit seines Wohnhauses auf freiem Feld. Sie sind sorgfältig angeordnet und haben je ihr eigenes und eigentümliches Fundament erhalten, das zuweilen aufwendig konstruiert ist. «Lullaby» lautet der Obertitel des Gesamtwerks, das – als Familienporträt konzipiert – sich schnell zum Welttheater ausweitert. Grundsätzliche Bedingungen des menschlichen Lebens werden teils angedeutet, teils ausgeführt: Schicksal und Freiheit, Begierde und Verführung oder auch Tradition und Wurzellosigkeit.

Mehr noch als bei üblichen Freilichtausstellungen ist der Betrachter aufgefordert, in Bewegung zu bleiben. Er sollte sich den Skulpturen von verschiedenen Richtungen nähern, denn, obwohl figürliche Bezüge auszumachen sind, besitzen sie alle keine bestimmte Vorder- oder Rückansicht. Schon aus der Ferne entfalten sie eine verstörende Wirkung. Je nach Blickrichtung lassen die Umrisslinien unterschiedliche Assoziationen zu. Tritt man näher, kommen immer mehr Details zum Vorschein, die man dem Ganzen unterordnen möchte, die sich jedoch einer solchen Vereinheitlichung entziehen und ein irritierendes Eigenleben entwickeln.

So wie man sich physisch der Werkgruppe von verschiedenen Seiten nähern und sie multiperspektivisch betrachten soll, so empfiehlt sich auch mental ein vielseitiges Vorgehen. Drei Aspekte mögen dabei im Vordergrund stehen: Die materiell haptischen Bezüge an der Oberfläche, das formale Gefüge, das auf minimalistischem Fundament oft barocke Üppigkeit entfaltet und schliesslich das gedankliche Gerüst, das auch in verschiedene Richtungen wuchert.

etische Umgang mit den Oberflächen der Dinge verrät die Beziehung des Künstlers zum Surrealismus. Es geht um die Poesie der spezifischen Materie, die Rätselhaftes, vielleicht Zufälliges, vielleicht auch Eigengesetzliches in sich birgt. In der Oberflächlichkeit der Materialien tun sich dank der poetischen Qualitäten ungeahnte Tiefendimensionen auf. Dass bei einer Plastik wie «Singer», die auf dem ersten Blick aus Stein besteht, neben dem türkischen Kalkstein auch Steinguss, Stahl, geschmiedetes Eisen, Zementmörtel, Epoxyhartz und Blattgold verwendet wurden, zeigt nicht nur das bei dieser Kunst die Lust an materieller Kombinatorik eine Rolle spielt, sondern auch das Spiel zwischen Trug und Wirklichkeit.

---

## Materie

Nicholas Micros ist ein sinnlicher Künstler, bei dem die intensive Auseinandersetzung mit den Materialien und den möglichen Materialkombination meist am Anfang der schöpferischen Auseinandersetzung stehen. Einmal fühlt er sich in den Materialcharakter ein, dann bürstet er ihn gegen den Strich, indem er über Jahrhunderte gewachsene Tradition scheinbar bedenkenlos aufgibt. Es ist ein beständiges Spiel mit bildhauerischen Werkstoffen und Techniken. So wirken seine Steinskulpturen zuweilen geknetet, der Betonguss hingegen gemeisselt. Auch der kontrastreiche Aufprall verschiedener Materialien ist in diesem Oeuvre wichtig; Sandstein oder Marmor bildet zum langsam vor sich hinrostenden Metall einen prickelnden Gegensatz. Schon dieser autopo-

etische Umgang mit den Oberflächen der Dinge verrät die Beziehung des Künstlers zum Surrealismus. Es geht um die Poesie der spezifischen Materie, die Rätselhaftes, vielleicht Zufälliges, vielleicht auch Eigengesetzliches in sich birgt. In der Oberflächlichkeit der Materialien tun sich dank der poetischen Qualitäten ungeahnte Tiefendimensionen auf. Dass bei einer Plastik wie «Singer», die auf dem ersten Blick aus Stein besteht, neben dem türkischen Kalkstein auch Steinguss, Stahl, geschmiedetes Eisen, Zementmörtel, Epoxyhartz und Blattgold verwendet wurden, zeigt nicht nur das bei dieser Kunst die Lust an materieller Kombinatorik eine Rolle spielt, sondern auch das Spiel zwischen Trug und Wirklichkeit.

# Form

Nick Micros ist ein formsensibler Künstler, der die Stile vieler Jahrhunderte in seinem Bewusstsein trägt und jederzeit darauf zurückgreifen kann. Mit den grossen Künstlern der Antike und Renaissance setzt er sich direkt, aber auch vermittelt durch klassizistische Plastiker des 18. Jahrhunderts wie Jean-Antoine Houdon auseinander. Ausgangspunkt der Formensprache von Nicholas Micros ist jedoch häufig der Minimalismus, der zur Zeit seiner Jugend und Ausbildung noch immer das Mass aller Dinge war. An deren Ansprüchen reibt er sich, lässt geometrische und stereometrische Grundelementen wie Kreis oder Kubus aufscheinen, nur um sie mit anderen, gegensätzlichen Formen zu konfrontieren, zu überlagern, aufzulösen. Er bringt unterschiedlichste Gestalten und Figuren zusammen, um sie sodann in überraschende, alogische oder gar absur-

de Konfigurationen zu versetzen. Dann ist er dem verästelten Werk eines Harry Bertolia näher als der monumentalen Geste Richard Seraras oder Ulrich Rückriems, obwohl ihre Art, Dinge in den freien Raum zu stellen, hie und da anklingt.

Die Ahnlehnung an die Ästhetik der objets trouvés erinnert dann wieder mehr an die Gegenposition des Minimalismus der 1960er Jahre – an den Neodadaismus und an dessen beständige Spiel mit Zufall und Zerfall. Aber keines der Objekte, die in den Skulpturen manchmal recht roh montiert sind, ist einfach gefunden und aufgelesen worden, alles wurde gestaltet oder zumindest transformiert. Es soll eine parallel Welt zur Alltagsrealität entstehen, manchmal verdichtet, manchmal genau so fragmentarisch und repetitiv wie diese.

---

# Geist

Nicholas Micros ist ein intellektueller Künstler, der sich in seinem Werk mit den existentiellen Fragen der Menschheit auseinandersetzt und nach Antworten sucht – die Aussichtslosigkeit dieses Unterfanges quittiert er dann nicht selten mit einem verstohlenen Augenzwinkern oder mit grotesken Bockssprüngen. Fast alle seine Arbeiten haben deshalb auch eine narrative Ebene. Sie erzählen nicht nur eine, sie erzählen viele Geschichten.

In den fünf Werken, die zusammen die «Lullaby» singen, steht je ein Familienmitglied im Zentrum, neben dem Künstlerehepaars und seinen beiden Kindern auch die Hauskatze. Jede Figur verkörpert die Suche nach einer Antwort auf die wichtigen Fragen zum Sinn von Geburt, Leben und Tod. Jede Figur scheitert bei diesem Unterfangen, nicht nur weil ihre Sicht mit Augenbinden und goldnen Brillen verunklärt ist, sondern auch weil es auf diese Fragen keine abschliessenden Antworten gibt. Das Schlafliedchen, das uns beruhigen sollte, wird zum Stachel, der uns immer von neuem antreibt, einen illusionslosen Blick auf die Welt zu werfen. Schliesslich ist es Zufall, wenn wir einen Zipfel des Schleiers, der die Dinge bedeckt, zu lüften vermögen.

Verwandtes und Gegensätzliches trifft im Mikrokosmos der Familie und im grossen Weltgefüge aufeinander. Für sich, aber auch im Zusammenspiel versuchen die einzelnen widerstrebenden Elemente ein Auskommen zu finden – vielleicht eine Art Harmonie. Auf der einen

Seite befindet sich das kreatürliche Wesen, das nichts von seiner Geschichtlichkeit weiss: «Purrer». Selbstgenügsam schnurrt die Katze vor sich hin und trägt gerade damit dazu bei, dass das prekäre Gleichgewicht des komplexen Beziehungsgeflechts, an dem sie teilhat, bewahrt wird. Auf der anderen Seite schreitet oder hüpfert die Tochter als junge Frau «Drummer», die sich der übermächtigen und traditionellen Kräfte wie Schicksal, Sühne und Vergeltung bewusst ist, voran. Auch wenn ihre Geleise weitgehend vorgezeichnet scheinen, will sie sich nicht einfach dreinfügen, sie begehrt auf, trommelt dagegen an.

Sanftere Töne schlägt der Sohn auf der Gitarre an, aber sie sind keineswegs süsslich romantisch, weshalb er als Klimperer oder Gaukler («Strummer») bezeichnet wird. Er ist neben vielem anderen der Verführer, der Rattenfänger, der Glücksmomente verspricht, wo es keine Garantie geben kann. Auch hier dreht sich die Figur im Kreis, allerdings in achtfacher Variation, die bei aller Wiederholung doch den Wechsel erahnen lässt. Die Zahl deutet unter anderem auf den «achtteiligen edlen Pfad» des Buddhismus hin. Die Erleuchtung, die dort am Ende des Weges lockt, kommt hier jedoch nie ins Blickfeld. Das bedeutet jedoch nicht, dass man sich oft an der Wegscheide befindet und oft den richtigen, seinen Weg finden muss. Dass die Wahl jeweils gelingt, bleibt oft dem Zufall überlassen. Es ist nicht selbstverständlich, dass die einzelnen Schritte ein Ganzes, ein erfüllte Leben, bilden.

Die Sängerin trägt am Ende eines in die Hohed gestreckten und schmerzhaft gewundenen Rumpfes die Gesichtszüge der Frau des Künstlers. Ein Wesen, das singt oder schreit während es dem Wasser entsteigt – Sirene und Paradies- schlange zugleich. Die Figur ist Sinnbild von Verlangen und Lust, aber auch von der Ver- führungskraft, sei es der Frau, der Schön- heit, der Kunst schlechthin. Am Ende dieses Prozesses steht nicht notwendiger Weise der Tod, aber doch die Erfahrung von einem mög- lichen Ende, von Endlichkeit. Diese Erfah- rungen kommen nicht nur in der allegorischen Figur, sondern auch im unmittelbar sinnlich Gegebenen zur Geltung. So geht etwas Bedroh- liches und Beunruhigendes von der Behandlung des Steines aus, der an manchen Stellen sehr fragil scheint. Die runde Stahlscheibe, auf der die Figur steht, ist eine der zahlreichen minimalistischen Reminiszenzen. Sie besitzt jedoch auch ein erzählerisches Element, bei dem die Ideen des Glücksrads oder des Krei- sens, des ewigen Aufbruchs und der Wiederkehr angetönt wird. Der Gedanken des Lebenszyklus erscheint auch bei anderen Figuren und ver- weist auf wichtige Vorbilder wie Gustav Vige- land und Constantin Brancusi.

Und der Vater – eine Witzfigur auf zerbro- selndem Fundament? Das Selbstbild als Karika- tur. Zwar gebietet er mit seiner Geste noch Ruhe und Aufmerksamkeit («Husher»), aber ob ihm jemand zuhört, ist höchst fraglich. Die Strenge, die hier gefordert wird, verängstigt niemanden, selbst die Vögel wittern keine Ge- fahr. Zumal die Autorität heischende Figur mit Maiskolben als Opfergabe beruhigt wird. Alles ist provisorisch, roh, zusammengewur- felt und doch ist es auch eine Falle und Kaffig für das Künstler-Ich, das, umgeben von seiner Familie, doch nur um sich selbst kreist. Ei- nerseits kann er sich multiplizieren und so in alle Richtungen sehen – Shiva, der Allmach- tige, andererseits ist da alles im Zerfall. Der Vater also versucht seine vielstimmige Umgebung zum Schweigen zu bringen, um eine Wahrheiten zu verkünden. Doch nichts deutet darauf hin, dass sie Bestand haben wird. Wenn die eigene Identität für die Person zum Pro- blem wird, wie soll sie anderen weiterhelfen? Das Geheimnis bzw. die Kunst, die sie hütet, mag sich als Trivialität erweisen oder als eine ganz persönlich Lösung. Einige mögen da- von jedoch auch berührt sein, das Gezeigte vermag ihnen dann weiterzuhelfen.

---

**NICHOLAS MICROS**

**Ateliers:** New York, NY und Ottenbach/ZH

**Ausbildung:** 1982, Gettysburg College,  
Bachelor of Arts

**Auszeichnungen:**

2012 Kanton Zürich: Projekt Beitrag, «Lullaby»  
und 2007, 2008 Werkbeitrage Bildende Kunst,  
2005 The John Simon Guggenheim Memorial Foun-  
dation New York, 1997 The Jackson Pollock-Lee  
Krasner Foundation, New York

**Einzelausstellungen:**

1998–2006: Kunstforum Vebikus, Schaffhausen  
Kultur Gucker Babette Werth, Berlin  
Trans Hudson Gallery, New York

**Gruppenausstellungen:**

1997–2011: Kunsthalle Winterthur, «We are the  
Artists», Dienstgebaude, Zürich, «Catch of the  
Year», K3Space, Zürich, Galerie StaubKohler,  
Zürich, «Speed», Turchin Center for the Visual  
Arts, Appalachian State University, Boone/NC  
The Museum of Modern Art, New York, «Checked»

**Lehrtätigkeit:**

Stoneyard School, Ottenbach,  
Scuola di Scultura, Peccia TI, SKDZ, Zürich,  
Farbmuhle, Luzern

**MATTHIAS VOGEL** Studium der Kunstgeschichte,  
Anthropologie, Philosophie und Literaturkritik  
in Zürich, München und Berlin, abgeschlossen  
mit der Habilitation an der Universität Basel.  
Forschungs- und Lehrtätigkeit in London, Paris,  
New Haven und New York. Ausstellungskurator an  
zahlreichen Schweizer Museen und Kunstkritiker  
für Zeitschriften und Tageszeitungen. Seit 1988  
Lehrtätigkeit an Schweizer Fachhochschulen und  
Universitäten vor allem in Zürich und Basel.  
Zurzeit Dozent für Ästhetik und Bildtheorie  
an der ZHdK (Zürcher Hochschule der Künste)  
Projektleiter des Forschungsschwerpunkts «As-  
thetik und Rezeption von Medienbildern» am ith  
(Institut für Theorie) und «Hermann Obrist» am  
ICS (Institute for Cultural Studies).

# Öffnungszeiten

Täglich bei Tageslicht

## **Einführung in die Ausstellung mit dem Künstler**

Samstag, 15. September 2012, 10.30 – 11.30 Uhr

Samstag, 13. April 2013, 10.30 – 11.30 Uhr

## **Info, Anreise, Online Gästebuch und Galerie:**

Limitierte & Unlimitierte Auflagen in Zement, Bronze, Gips

[www.stoneyard.ch/ausstellung2012.html](http://www.stoneyard.ch/ausstellung2012.html)

**Parkplätze:** Gemeindesaal Ottenbach

**Kontakt:** nmicros@inch.com, Telefon: 079 207 61 57

## Besten Dank an

**Jachen Caviezel**

**Bring Din Stei Hei Stifter**

Sponsorenanlass vom 12. Juni 2010

**Gianina Caviezel**

**Claudia Eckert**

**Dexter (Katze)**

**Familie Hegetschweiler, Auf dem Rain**

**Dominik Haitz**

**Christiane Landis**

**Max Moser**

**Jonas Micros**

**Katia Micros**

**Myrta und Hannes Moser**

**Karin Schneebeli**

**Scuola di Scultura Peccia**

**Trudi Staehli**

**Susi Vontobel**

Geschäftsleitung und Mitarbeiter

**CAVAG Beton Element & Behälterbau AG**

Schachen, LU

